Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 4

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nationalrates. Einige gut genährte Herren — die gewiß an Depfelchüchli, feine Berner Chäswähe gedacht haben, hin und wieder mal ein gutes Fischli, Forelle mit Buttersauce, eingemachte Delikatessen, Büchsenzungen usw. — haben ben Beschluß gefaßt, jedenfalls in der Meinung, mit den genannten Abwechslungen; aus Plahmangel können wir nicht alle aufzählen, ließe sich auch bei fleischlosen Wochen gand gut leben. Was macht aber der Arbeiter und der Angestellte, der Gisenbahner? Wenn die Arbeiter auch nicht viel Fleisch essen, gehört die Fleischnach-rung eben doch zu den notwendigen Nahrungsmitteln, weil auch das andere viel zu teuer ist. Die Käseration ist zu klein, Eier zu teuer, wenig Zucker, wenig Schmalz. Konserven kommen schon gar nicht in Betracht, weil viel zu hoch im Preis und nicht nahrhaft. Warum führt man nicht die Fleischkarte ein? Wird das Aufstellen derselben jedem Kanton überlassen, kann sie in fürzester Frist eingeführt werden. Wir waren anfänglich auch nicht für die Karte, weil wir an den schwunghaften Tauschhandel dachten, denn wie manche Arbeiterfrau hatte die Rarte für weniger als ein Linsengericht hergegeben, aber heute heißt es, von zwei Uebeln das kleinere wählen. Wir protestieren des Entschiedenften gegen die Einführung der fleischlosen Wochen, berlangen die Fleischrationierung und gleichzeitig Uebernahme der Metgereien durch die Gemeinde. Gine alte Forderung: Neber= nahme der Fleischversorgung durch die Gemeinde.

Auch spricht man von einem weiteren Wilchpreisaufschlag; hier wird die Arbeiterschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Neue Preisaufschläge in Sicht, und wann kommt der Abbau der Preise? Mit dem Aufschlagen ist man sofort bei der Hand, aber das Abschlagen, das steht in einem andern Kapitel.

Die Frauengruppen Groß-Zürichs werden am 9. April in einer Protestvers ammlung in der "Eintracht" zu diesen Fragen Stellung nehmen! Wir nehmen an, daß die Frauengruppen oder Parteiorganisationen anderer Orte ebenfalls öffentliche Vresammlungen einberusen, um die so überaus wichtigen Fragen der Lebensmittelversorgung und Preisgestaltung zu behandeln und gegen die Einführung der sleischlosen Wochen zu protestieren.



Aus der Internationale.

Vom 2. bis 6. März waren im Herrenhaus zu Berlin die Delegierten der Unabhängigen Sozialistischen Partei zu ihrem Parteitag versammelt. Die Tagung stand unter dem Einkuß von Clara Zetkin, Däuming und Adolf Hoffmann. Sinen Sturm von Applaus lösten die Ausführungen von Genossin Zetin aus, die erkärte: "Die opportunistische Politik der deutschin aus, die erkärte: "Die opportunistische Politik der deutschen Unabhängigen nicht mehr mitmachen zu wollen." Ich habe noch wenige Tage vor mir, aber die wewigen Tage (wir wünschen von ganzem Hrzen, daß es sich noch um viele Jahre handeln möge), die ich noch vor mir habe, will ich dort verbringen, wo das Leben ist und die Geschichte sich entwickeln wird. Jeht, da die Bürgerlichen, dank der verräterischen Politik von Ebert und Roske, versuchen, die Revolution zu erdrosseln, jeht ist die Revolution zu erdrosseln, jeht ist die

Inzwischen hat Genossin Zetkin die Konsequenzen gezogen und ist aus der Unabhängigen Sozialistischen Kartei ausgetreten, um in der deutschen kommunistischen Kartei voll und ganz wirken zu können. Sie schreibt: "Ich scheide nicht als "Feindin," ich werde den Genossinnen gerne weiter behilstisch sein." Die Leitung der Frauenbeilage der "Leipziger Volkszeitung" übernimmt Genossin Mathilde Burm, Verlin. Clara Zetkin hat die Uhssich, ein selbständiges, internationales Frauenblatt herauszugeben, unabhängig von jeder Partei, aber streng auf dem Boden des internationalen Sozialismus. Wir wünschen sehn daß diese Ubsicht sich verwirklichen werde, die Schweizergenossinnen werden es sich zur Ehre rechnen, dieses Blatt zu lesen und für weiteste Verbreitung besorgt zu sein.

Der Frauentag in Deutschland und Holland sindet am 6. April statt. Genossin Zetkin gibt zu diesem Zeitpunkt ein internationales Frauentagsblatt heraus.

Genossin Angelica Balabanoff leidet noch immer unter den Folgen der anläßlich ihrer Ausweisung in Bern erslittenen Verlezung; sie wurde damals durch einen Pferdehufschlag verlezt. Immerhin hat sie in Moskau ihre unermüdliche Tätigfeit aufgenommen. Sie sendet anläßlich des Frauentages den Genossinnen in der Schweiz Grüße und Bezeugungen underänderlicher, sozialistischer Treue!

Rleine Chronik.

Ausland.

Brief einer Kampfgenossin von Rosa Luxemburg: Mitte März, Berlin. Ich lebe wie eine Königin von Gottes Gnaden. Sine militärische Wache beschützt mein Haus, zwei Detektivs erteilen die Besehle. Man bevbachtet jede Bewegung in meinem Schlosse, besonders jede Person, die ein= oder ausgeht. Man versucht meine persönliche Freiheit zu beschneiden, ganz wie bei einer Königin. Über ich habe mein Schloß verlassen, man bei einer Königin. Aber ich habe mein Schloß verlassen, man bei wacht das leere Palais. Es sehlt nur die Wachtparade mittags und die Musik und Flagge. — Das ist die deutsche Kevolution! — Wir kämpsen weiter!

Kleine Szene aus der Nationalversammlung in Weimar: Noske, der Bluthund, berichtet aufgeblasen und wichtig über seine "Ersolge" in Berlin, über die Riedersäbelung und Niederfartätschung der Arbeiter, er schließt, "die Bestie hat sich außgetobt". Bwischenruf von Luise Zieh, Mitglied der U. S. P. D., "besonders Noske". Die Abgeordneten von rechts und deutsche Mehrheitssozialisten brüllen: "Naus Megäre." Genossin Zieh ist den reaktionären Elementen ein Dorn im Auge.

Noch einmal haben es die deutschen Frauen und Mütter in der Hand, die Söhne und Männer vor neuer Blutschuld zu bewahren. Für 5 Mark Sold werden Freiwillige für ein Hilfstorps nach dem Osten angeworben, zur Niederdrückung der bolschewistischen Gefahr.

In England sind zirka eine Million Arbeitsloser, zum größten Teil Frauen, berschwindend wenig Soldaten. Die Soldaten haben die alten Arbeitsplätze wieder einnehmen können, die Aushilfskraft, die Frau ist entlassen worden. Rücksichsloß schreitet der noderne Kapitalismus über Leichen und Opfer in jeder Korm. Erst sind die Frauen herausgerissen worden, zu jeder Art gesundheitsschädlicher Arbeit verdammt, und heute werden sie ebenso rücksichstaloß auf die Straße gestellt, sür kurze Zeit mit einer Unterstügung bedacht, die geringer ist, wie diesenige des Mannes.

In Rom und Turin streisen die Schneiberinnen. Regierungstreue Blätter berichten von über tausend, da werden es gewiß weit mehr sein. Grund: übermäßig langer Arbeitstag, schlechte Entlöhnung, Nichtbeachtung der Arbeiterinnenschutzgesebe. Auch in Betersburg begannen die Arbeiterinnen mit Streiß, darauf folgten die Straßendemonstrationen, die Kevolution — die Diktatur des Proletariats.

Dem Vorsistenden Gompers des Arbeitsausschuffes der Variser Konferenz überreichte die Frauenkommission die Eingabe der Frauen. Er beglückwünschte die Delegierten zu der schönen Form der Eingabe Dies wird der ganze Erfolg derselben sein.

Aus der Lohnkommission für die Schlechtestentlöhnten (Hausindustrie), in welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen ausschlaggebenden Einfluß haben sollten, ist schließlich ein eidgenössisches Arbeitsamt geworden, das mathematisch genau berechnen wird, ob die Heimarbeiterinnen mit ihren Hungerslöhnen auskommen können. Für genaue Berechnung wird garantiert, auf das Resultat brauchen wir nicht gespannt zu sein, die Löhne werden die gleichen bleiben, wenn sich die Heimarbeiterin nicht endlich selbst zur Wehre sett.

Die bürgerlichen Frauen bes Kantons Aargau bitten in einer Petition, man möchte sie bei der Versassung berücksichtigen und ihnen das Mitspracherecht im Schul-, Armenund Vormundschaftswesen einröumen. Um Teilrechte kann es sich heute nicht mehr handeln, schae um die Mühe, die es braucht, um für die Erlangung solcher einzutreten. Teilrechte bleiben auf dem Papier; heute handelt es sich nur um volle politische Gleichberechtigung.

An den Demonstrationen für den Achtstundentag waren auch die Arbeiterinnen gut vertreten.

Auch eine Generalstreißmaßregelung. Genosse Dr. His-Bay, Chur, ein vorzüglicher Violinspieler, spielte bis vor kurzem bei den Churer Kammermusikaufführungen im Quartett die erste Geige, seit dem Generalstreik ist er degradiert worden; er darf nur noch die Bratsche spielen.

Rebaktionelle Einsenbungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwhsstraße 58, Zürich 4.

Die Parteikassiere werben ersucht, ausstehende Rechnungen an die Abministration: Julie Halmer, Asplitraße 88. Jürich 7, zu regulieren.